

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 160 (2019)

Artikel: Was bleibt
Autor: Flüeler, Elsbeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

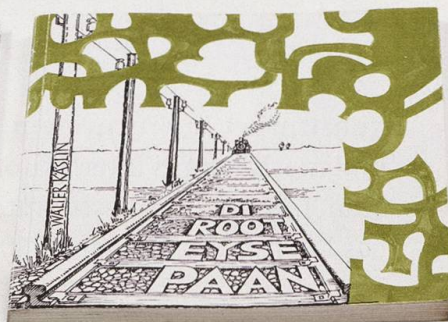
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Was bleibt

Gemeinsam waren der Poet Walter Käslin
und der Troubadour Urs Zumbühl
unübertroffen. Jetzt gedenkt Beckenried
seiner berühmten Künstler.

Sie schenkten Beckenried Lieder, Gedichte, Geschichten, Festspiele und Theaterstücke. Bis heute lebt ihr Werk im Herzen der Beckenrieder weiter, wie etwa im «Beggriäder Liädli», das jedes Beckenrieder Schulkind kennt und singen kann.

Bärge, wo i Himmel gand,
ghogerigs und äbes Land,
Schattewäldli chuel und lieb:
Alles das isch Beggeriäd.

(Beggriäder Liädli. Musik und Text: Walter Käslin)

Walter Käslin und Urs Zumbühl: Sie gehören zu Beckenried. Jeder kannte sie und bis heute erinnert man sich, wie sie mit dem Velo durchs Dorf fuhren, Walter auf dem extra hohen, seiner langen Beine wegen, und Urs auf dem gelben Velo, wie sie Briefträger damals eben fuhren. Doch abgesehen davon, dass beide Velo fuhren, keinen Fahrausweis hatten und dass beide Musik machten, gab es wenige Berührungspunkte. Und trotzdem verband sie eine tiefe Freundschaft, die Silvia Ida Käslin als gegenseitig inspirierend bezeichnet und sagt: «Mein Vater war stolz, den 27 Jahre jüngeren Urs zum Freund zu haben.» Vielleicht war es das feine Gespür für das Menschliche, Allzumenschliche und Unmenschliche, welches die beiden teilten? Oder die Liebe zu ihrem Dorf, zu Beckenried?

Zwei Beckenrieder

Da war zum einen Urs Zumbühl, der Briefträger mit Jahrgang 1946. Er war sportlich, war

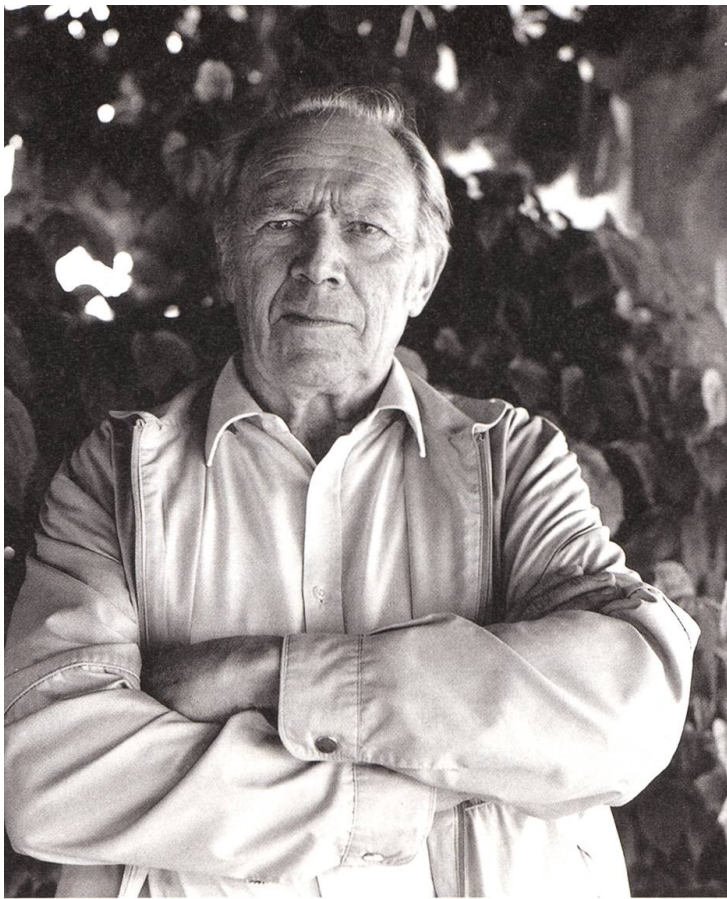
Gedenkjahr

Walter Käslin
Urs Zumbühl

Kunstturner im Turnverein, ging in die Berge und machte im Winter Skitouren, wurde sogar zum Tourenleiter bestimmt. Später dann war das Rennvelo mit jährlich 6000 gefahrenen Kilometern seine Passion.

Urs Zumbühl war ein fröhlicher Mensch, der gerne Feste feierte. In der Runde konnte er die Leute mit Sprüchen und wilden Geschichten, oder wenn er, als begabte Mime, Stimmen und Menschen imitierte, zum Lachen bringen. Bei solchen Gelegenheiten nahm er ab und zu die Gitarre hervor und spielte ein Lied. Lange Zeit war sein Vorbild der Schlagersänger Peter Hinnen. Doch in den 1960ern entdeckte er die Berner Troubadours und von da weg gab er die Lieder von Mani Matter zum Besten.

Und dann gab es den Lehrer Walter Käslin, Jahrgang 1919. Er interessierte sich fürs Botanisieren, den Garten, die Sterne und er liebte das Wasser. Mit dem «Seeflotsch», seinem Schiff, ruderte er stehend auf den See hinaus, zur Nas meist, ab und zu auch Richtung Uri. Wanderungen in die Berge und mit der Familie waren selten und wenn, dann waren sie erschöpfend:



Walter Käslin und Urs Zumbühl.

von fünf Uhr morgens zu Fuss auf den Brisen und wieder zurück mit einem abschliessenden Bad im See.

Walter Käslin war ein Mann von enormer Schaffenskraft. Nebst seinem Beruf als Lehrer bekleidete er zahlreiche Ämter, war Gemeinderat, im Kirchenrat und lange Jahre als Kirchmeier tätig. Er war damit zweifellos eine öffentliche Person. Und doch erstaunt, wie sehr Beckenried an seinem privaten Leben Anteil nahm. Es feierte seinen 50. Geburtstag, ebenso den 60., den 65., seine Pensionierung, den 70. und den 75. Immer organisierten das Dorf oder die Schule ihm ein Fest. Genauso wie Walter Käslin dies in der autobiografischen Erzählung «Di root Eysepaan» beschreibt, erschienen im gleichnamigen Buch.

Man erfährt darin, dass Walter Käslin einen Teil seiner Kindheit in Montreux gelebt hat. Der Vater, einst Masseur in der Kuranstalt Schöneck, hatte nach deren Schliessung Arbeit in Montreux gefunden. Doch der Vater starb und die Familie kehrte nach Beckenried zurück.

Nach dem Seminar in Rickenbach folgten einige

Jahre als Lehrer und Organist in Ennetbürgen – auch diesen Jahren ist eine Erzählung im Buch «Der Orgelischt» gewidmet. Anschliessend unterrichtete er in Stans, bevor er in Beckenried eine Anstellung fand, wo er 33 Jahre lang Lehrer war. Mehr als 20 Jahre war er ausserdem kantonaler Berufsberater im Nebenamt.

Walter Käslin war ein guter Lehrer. Aber er war streng und vertrat konservative Werte. Die Kirche, der Glaube bildeten zentrale Werte in seinem Leben und er hatte einen autoritären Erziehungsstil. Was doch so gar nicht zu seinem schriftstellerischen Schaffen passt! Denn hier gab sich Käslin kritisch. Eine eigene, freie Meinung war ihm wichtig. Er prangerte ungerechte soziale und politische Verhältnisse an oder den unachtsamen Umgang mit Natur und Landschaft.

Spätestens mit seinem ersten Buch «Chäslichruid», erschienen 1973 im eigenen Bachegg Verlag, gehörte Walter Käslin zu einer damals bekannten Gruppe von Innerschweizer Mundartdichtern mit Josef von Matt, Josef Konrad Scheuber und Julian Dillier.

verruckt
das Wiadukt

sone Protz
vome Chloz

sone Brocke
vome Mocke

es Gschräi
us Stäi

e Schlegel
us Beton
und Traat

wo s Panoraama
zämeschlaad.

(s Leenewiadukt. In: Di root Eysepaan)

Doch mit dem Liedersänger Urs Zumbühl erreichten seine Texte ein neues Publikum. Sie erlangten eine noch breitere Wirkung. «Walter hatte in Urs die Person, in der er sich verwirklichen konnte», sagt Jakob Christen, der langjährige Lehrerkollege und Freund.

Gemeinsamer Erfolg

Angefangen hatte alles 1975 mit der Landamannfeier von German Murer im Mond-Saal. Walter Käslin war, wie so oft, wenn es in Beckenried etwas zu feiern gab, Tafelmajor. Spät am Abend nahm Urs Zumbühl seine Gitarre und sang ein Lied von Mani Matter. Walter Käslin, so ist überliefert, habe ihn damals gefragt, ob er ein Lied für ihn schreiben dürfe. Und bald schon komponierte Walter Käslin Lied um Lied, legte sie jeweils in den Briefkasten der Zumbühls, läutete einmal kurz die Klingel und war schon wieder weg.

Mehr als 70 Lieder kamen so mit der Zeit zusammen. Sie hatten von Beginn weg grossen Erfolg und die Engagements kamen aus der ganzen Schweiz. An solchen Abenden fuhr Malou Zumbühl, die Frau von Urs, jeweils den beigen Peugeot aus der Garage und chauffierte die beiden: zur Tropfstei-Bühne in Ruswil, ins Chäslager nach Stans, auf den Ballenberg, nach Zürich ... Walter las seine Gedichte und Texte und Urs sang die Lieder. Es sind feinsinnige Lieder, Lieder, die anklagen und doch versöhnlich sind, die beobachten und beschreiben.

D Bletter gheijid
und es faad etz afe herbschte,
d Bletter gheijid
und vergaa tuäd d Farbeprecht.
D Näbel steygid usem See
und s faad a winde,
und es chuäled und wird cheydidig-
feyschdri Nacht.

(Herbscht. Text und Musik: Walter Käslin)

Urs Zumbühl blühte auf, sobald er auf der Bühne stand, er genoss das Publikum und bestach mit seiner Gitarre ebenso wie Walter Käslin mit seinen Texten. Den Erfolg teilten sie sich und feierten ihn ausgiebig. Malou erzählt, wie sie etliche Male nach Hause kamen, als andere Leute zur Frühmesse gingen.

Eine erste Langspielplatte «Ganz nooch bim Heldebrunne» erschien im Jahr 1979. Sie war nach kurzer Zeit ausverkauft. Eilends wurde auf Weihnachten hin die zweite Auflage gepresst. Es folgte 1985 mit «Mag der s gennä» die nächste Langspielplatte. Immer öfter sang Urs Zumbühl auch eigene Lieder mit eigenen Texten oder Melodien, etwa das Lied «Äppler-Magroone» auf der CD «Wiän e Vogel fley-

ge» (1995), welches er geschrieben und Walter Käslin komponiert hatte.

Är wott nid Späck und Boone,
är wott äifach Magroone,
heech uf der Alp, im Tal,
i de Wuche sibemal.
Käi Naatisch, käi Meloone,
är wott Älpler-Magroone,
derzuä e Meygimoscht,
das isch sey liebschti Choscht.

(Refrain zum Lied «Älpler-Magroone». Text: Urs Zumbühl /
Musik: Walter Käslin)

Mitten im Dorfleben

Walter Käslin und Urs Zumbühl prägten mit ihrem Schaffen auch das öffentliche Leben von Beckenried – über Jahre. Kaum eine Feier, die beide oder zumindest einer von beiden nicht mitgestaltet hätte. Bleibend in Erinnerung ist die Dorfchlag an der Älplerchilbi, die Walter Käslin während vielen Jahren verfasste und zusammen mit Urs Zumbühl vortrug, der dann jeweils zwei Lieder spielte. Während 10 Jahren, ab 1981, verfasste Urs Zumbühl die Chlag selber. Er habe immer mit träfen Sprüchen brilliert, sagt Jakob Christen und meint: «Urs und seine Sprüche fehlen.» Gemeinsam und mit Unterstützung von Lehrer Toni Wigger nahmen sie als Rätschweyber in der Beggozunft das Dorfleben auf die Schippe. Urs Zumbühl engagierte sich ausserdem in der alle zwei Jahre vorgetragenen Turnerrevue, einem Theaterstück. Er verfasste die Texte und stand selber als Schauspieler auf der Bühne.

Walter Käslin seinerseits schrieb nebst Liedern, Gedichten und Geschichten auch grössere Werke: das Krippenspiel «Heiligi Zeyt – uheiligi Zeyt» (1973), die Festkantate «Freid» (1976,

Musik: Heinrich Leuthold). Als langjähriger Präsident der IRG Sektion Nidwalden war er am Radio mit eigenen Sendebeiträgen zu hören, etwa 1983 mit einem Hörbild über Isabelle Kaiser. Und aus Anlass des 375-Jahr-Jubiläums der Burgerbruderschaft Beckenried schrieb er das Theaterstück «Ghaie oder gstoche» (1984). Für die Aufführungen habe er jeweils die gesamte Lehrerschaft eingespannt und das ganze Dorf auf Trab gebracht, erinnert sich Jakob Christen: «Ich weiss nicht, wie er das alles geschafft und wann er gearbeitet hat. Oft waren die Texte noch nicht fertig und wir waren schon am Proben.» Walter Käslin forschte ausserdem über das Brauchtum, den Beggrieder Samiglais, das Alpwesen, die Älplerchilbi und die Älplerbruderschaft. Seine Bücher mit Gedichten und Texten, alle erschienen im Eigenverlag, standen in vielen Nidwaldner Stuben: «Chäslischruid» (1973), «Der Orgelischt» (1974), «Di root Eysepaan» (1984), «Häiterluft – Timmerfeen» (1995).

Ab seiner Pensionierung im Jahr 1984 war Walter Käslin dann als Kolumnist von «Urchig» in den lokalen Medien zu lesen, wo er über Kultur und Traditionen schrieb, zu aktuellen, politischen Themen Stellung bezog und dabei kein Blatt vor den Mund nahm. Auf die Frage, warum er seine Meinung öffentlich mache, sagte er: «... weil ich nicht teilnahmslos durch den Alltag gehen kann; weil vieles, was geschieht oder unterlassen wird, mir die Ruhe raubt, mich zur Stellungnahme zwingt.» Und er bezeichnete es als urdemokratisches Verlangen, sich zum politischen Geschehen zu äussern. Seine aufmüpfige Stimme kam nicht nur gut an. Er selber sprach ab und zu von unliebsamen Reaktionen, die er eben in Kauf nehmen müsse. Vielleicht spielte er damit auf die Wahl in die Kulturkommission an? Der Landrat hatte sie ihm im Jahr 1978 verweigert, mit der Begründung, man könne mit ihm nicht «im guten Einvernehmen» zusammenarbeiten. Was letztlich nur zeigt: Walter Käslin war eine moralische Instanz, er wurde gehört, nicht nur in Beckenried, sondern im ganzen Kanton. «Es braucht solche Leute», sagt Paul Zimmermann,

der langjährige Gemeindeschreiber von Beckenried, der etliche Sträusse gefochten hat, mit ihm und gegen ihn. Und er fügt an: «Diese mutige Stimme fehlt.»

Zu früher Abschied

Das Schaffen der beiden hatte ein zu frühes Ende. Anfang Dezember 1998 erleidet Walter Käslin einen Hirnschlag. Er stirbt knapp zwei Wochen später am 23. Dezember. Im darauffolgenden Jahr gibt Urs Zumbühl seine CD «So isch's im Läbe» mit ausschliesslich eigenen Liedern heraus. Sie handeln von den kleinen Dingen im Leben, vom leicht überforderten

Vater mit seinen drei kleinen Buben, vom bargeldlosen Zahlungsverkehr. Urs Zumbühl geht darin erstmals auch musikalisch neue Wege. Dann lehnt er sich zurück, widmet sich der Turnerrevue, hält in der Schublade aber eine Sammlung von unveröffentlichten Liedern von Walter Käslin bereit, die er als CD herausgeben will. Es sollte nicht dazu kommen. Im Juli 2002 bekommt er die Diagnose Krebs. Kurze fünf Wochen bleiben ihm bis zum Tod. Am 28. Juli 2002 stirbt Urs Zumbühl 56-jährig. Der Barde und der Dichter: Zwei wichtigen Stimmen von Beckenried waren verstummt. Beide fehlen.

Elsbeth Flüeler aus Stans haben die Gedichte und Geschichten von Walter Käslin in ihrer Jugend begleitet, die Melodien und Lieder von Urs Zumbühl gehörten damals dazu. Einzutauchen in deren Welt, um die Geschichte ihrer Freundschaft aufzuzeichnen, war eine Reise in die eigene Vergangenheit.

Zum Gedenken

Am 8. Dezember 2019 wäre Walter Käslin 100 Jahre alt geworden. 40 Jahre wird es her sein, dass Urs Zumbühl die erste Langspielplatte mit Liedern veröffentlichte. Ebenfalls ihre ersten 40 Jahre feiert die Ermitage.

Beckenried wird dies zum Anlass nehmen, um auf das Schaffen von Walter Käslin und Urs Zumbühl zurückzublicken, und ist damit der Anregung des Ennetbürger Lehrers Werner Businger gefolgt, der das grosse Werk der beiden akribisch zusammengetragen hat. Der Historische Verein Nidwalden wird im Gespräch mit Zeitgenossen an das Wirken der beiden Beckenrieder erinnern. Die Beckenrieder Schüler werden das Krippenspiel von Walter Käslin aufführen. Geplant sind ebenfalls Musikschul-Anlässe sowie ein Gedenkgottesdienst und vieles andere mehr.

www.gedenkjahr.ch

NIDWALDNER KALENDER
Brattig 2019